

SAISON— ERÖFFNUNG

Mi 17. Sep 2025
Do 18. Sep 2025
Fr 19. Sep 2025
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Sol Gabetta Violoncello

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Programm-

heft-Abo

«Auf Bestellung»

Sie wollen auch bei unseren anderen Konzerten ein gedrucktes Programmheft? Als Abonnent*in der Abos G, MI, DO, A, B, C, Z, SA, SO ist das möglich. Für CHF 6 pro Konzert (inkl. Versand) lassen wir das Programmheft speziell für Sie drucken und schicken es Ihnen nach Hause.

Hier können Sie Programmhefte zu Ihrem Abo bestellen:



tonhalle-
orchester.ch/
ph-bestellung



LIEBES PUBLIKUM

Diese Saison verbindet Kontinuität und Entdeckung. Wir freuen uns auf zahlreiche Wiedersehen mit Fokus-Künstler*innen der vergangenen Jahre, die inzwischen international gefeierte Stars sind. In diesen Reigen reihen sich nun auch Sol Gabetta und später in der Saison Kirill Gerstein ein.

Der Werdegang von Sol Gabetta ist ein schönes Beispiel dafür, wie wir Künstler*innen auf ihrem Weg begleiten: Vor 20 Jahren gab sie ihr Debüt in der Tonhalle Zürich in unserer Nachwuchsreihe Série jeunes. Inzwischen ist sie nicht nur in der Schweiz fest verwurzelt, sondern auf allen grossen Bühnen präsent. Mit ihren klaren und besonderen Programmideen bereichert sie unsere ganze Saison – in den Eröffnungskonzerten mit Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2.



Foto: Gaëtan Bally

Ausserdem tauchen wir mit dem ersten Werk heute Abend, «Dawn», in die Klangwelt unseres Creative Chairs Thomas Adès ein. Seine Kompositionen sowie er als Pianist und Dirigent werden uns ebenfalls von September bis Juni begegnen. Wegen seiner Vielseitigkeit als Künstler war er schon lange ein Wunschkandidat für die Position des Creative Chairs. Als Komponist gelingt ihm der perfekte Spagat zwischen unmittelbarer Verständlichkeit und Komplexität. Geniessen Sie mit uns gemeinsam diesen doppelten musikalischen «Sonnenaufgang» – mit «Dawn» und Sol Gabettas Schostakowitsch-Interpretation. Herzlich willkommen zur 157. Saison des Tonhalle-Orchesters Zürich!

Ilona Schmiel

Intendantin Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Paavo Järvi

Music Director Tonhalle-Orchester Zürich

Hedy Graber

Präsidentin Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Programmhefte kaufen

... können Sie in dieser Saison bei folgenden Konzerten: 23./24. Okt, 01./02. Nov, 12./13./14. Nov, 17./18. Dez, 30./31. Dez 2025, 20. Feb, 04./05./06. Mrz, 16./17. Apr und 18./19./20. Jun 2026.

Die Programmhefte sind am Konzertabend an der **Billettkasse** sowie am **CD-Tisch** im Konzertfoyer für **CHF 5** erhältlich.



Vorausschauend für die nächste Generation investieren

| Vorausschauend
seit Generationen

Als Familienunternehmen ist uns eine langfristige und ganzheitliche Perspektive wichtig. So wählen wir für Sie die besten Anlagemöglichkeiten aus und stellen Ihr Portfolio zukunftstauglich auf. www.lgt.com



Private
Banking

SAISON- ERÖFFNUNG

Mi 17. Sep 2025

Do 18. Sep 2025

Fr 19. Sep 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo B / Abo Z / Kombi-Abo Oper

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Sol Gabetta Violoncello

Begrüssung durch Hedy Graber und Ilona Schmiel

Mi 17. / Do 18. / Fr 19. Sep 2025 – 19.30 Uhr – Grosse Tonhalle

Schlummertrunk offeriert von LGT Private Banking und der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Mi 17. Sep 2025 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

Fr 19. Sep 2025 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Unterstützt von **LGT Private Banking**

Creative Chair unterstützt von **Swiss Re**

Thomas Adès

in Zürich

Do 18. Sep 2025

Zürcher Hochschule der Künste
13.30 Uhr

Masterclass mit Thomas Adès

Der Komponist im Austausch mit
Studierenden der Instrumental-
und Kompositionsklassen der
Zürcher Hochschule der Künste
ZHdK, Eintritt frei

So 21. Sep 2025

Kleine Tonhalle
11.15 Uhr

Literatur und Musik

Robert Hunger-Bühler Lesung

Katalin Károlyi Mezzosopran

Thomas Adès Klavier

Julia Becker Violine

George-Cosmin Banica Violine

Sarina Zickgraf Viola

Gabriele Ardizzzone Violoncello

Samuel Alcántara Kontrabass

Thomas Adès Einführung

Thomas Adès «Növények»

Sieben ungarische Gedichte für
Mezzosopran und Klaviersextett

Zwei Mazurkas aus op. 27

«**Metamorphosen der Pflanzen**»

Auszüge aus Texten von **Ovid**,

J.J. Rousseau, **M. Proust**,

J.W. von Goethe



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDEN
KREIS

M E R B A G



Private
Banking



Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren Zukunft – gemeinsam: **Partnering for progress.**

PROGRAMM

Thomas Adès *1971

«Dawn», Chaconne für Orchester «at any distance»

ca. 9'

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126

I. Largo

II. Allegretto

III. Allegretto

ca. 36'

Pause

Sergej Rachmaninow 1873–1943

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

I. Largo – Allegro moderato

II. Allegro molto

III. Adagio

IV. Allegro vivace

ca. 60'

Programm-Tipp

Mi 24. / Do 25. /

Fr 26. Sep 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Ksenija Sidorova Akkordeon

Arvo Pärt

«Silhouette» (Hommage à Gustave Eiffel) für Streichorchester und Schlagzeug – Schweizer Erstaufführung

Tõnu Kõrvits

«Tantsud» («Dances») Konzert für Akkordeon und Orchester – Schweizer Erstaufführung

Pēteris Vasks

«The Fruit of Silence» für Akkordeon, Vibraphon und Streichorchester (Arr. George Morton) – Schweizer Erstaufführung

Arvo Pärt

«Summa» für Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie D-Dur KV 504 «Prager»

Tram for Two

In der zehnten Episode von «Tram for Two» fahren Music Director Paavo Järvi und die Cellistin Sol Gabetta im Tram Nr. 2 durch Zürich:



tonhalle-orchester.ch/
news/sol-gabetta

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

UND WIEDER GEHT DIE SONNE AUF

Adès' «Dawn»

Thomas Adès ist eine aussergewöhnliche Stimme unter den Künstler*innen unserer Zeit – als Komponist, Dirigent und Pianist. Noch bevor er sein Kompositionsstudium begonnen hatte, bewarben sich bereits drei Verlage um das Werk des damals 18-Jährigen. Inzwischen prägt er das internationale Musikleben wie kaum ein anderer mit. In dieser Saison ist er Creative Chair beim Tonhalle-Orchester Zürich. Zum Auftakt lässt er musikalisch die Sonne aufgehen – und das nicht nur einmal.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott, 2 Hörner,
2 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, Cymbalom,
Harfe, Klavier, Streicher

Entstehung

2020

Uraufführung

31. August 2020 in London mit
dem London Symphony
Orchestra unter Sir Simon Rattle

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Komponist*innen reagierten in der Geschichte oft auf Veränderungen oder schrieben ihre Werke für konkrete Ereignisse – die Durchreise von bekannten Solist*innen oder politisch-gesellschaftliche Anlässe wie ein Krönungszeremoniell. Häufig ergaben sich daraus Besonderheiten in der Orchesterbesetzung: Zum Beispiel, weil eine bestimmte Instrumentenverteilung in der jeweiligen Hofkapelle vorhanden war oder weil ein Neubau wie der Markusdom in Venedig mit seinen gegenüberliegenden Emporen das mehrchörige Musizieren begünstigte.

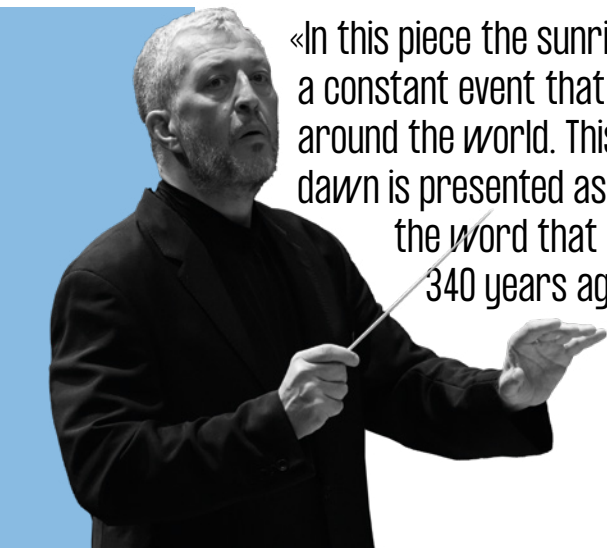
In unserer Zeit nehmen Kompositionen ebenfalls Bezug auf das Zeitgeschehen – so auch im Fall von Thomas Adès' «Dawn». Das Werk entstand im Jahr 2020, als die Corona-Pandemie alles Planbare aushebelte. Wie viele Musiker*innen dürfen auf der Bühne sein und in welchem Abstand? Solche Fragen trieben die Beteiligten bei ihren Versuchen um,

Konzerte zu realisieren. Thomas Adès verlieh seiner Komposition dafür so viel Flexibilität wie möglich – von einer Kleinst- bis hin zu einer Idealbesetzung, die zudem weit im Saal verteilt platziert werden kann.

Mit zwei Handgriffen entthob der Komponist sein Werk «Dawn» allerdings der Jetzt-Zeit: Mit dem Zusatz «Chacony», den schon der bedeutendste englische Barock-Komponist Henry Purcell vor etwa 340 Jahren für die Chaconne verwendete, schlägt Adès die Brücke zur Geschichte und damit auch zu einer Traditionslinie. Ausserdem führt die Form, mit ihrer stetig wiederkehrenden Basslinie, zur symbolischen Idee: dem Sonnenaufgang.

«In diesem Stück wird der Sonnenaufgang als ein konstantes Ereignis vorgestellt, das sich kontinuierlich um die Welt bewegt», so Thomas Adès im Vorwort zur Partitur. Diese «immerwährende Morgendämmerung» wandert also durch das Orchester, von der Harfe über das Klavier bis zu den Gongs – und stellt etwas komplett Überzeitliches und zugleich etwas Weltumspannendes dar.

Text: Ulrike Thiele



«In this piece the sunrise is imagined as a constant event that moves continuously around the world. This perpetual dawn is presented as a «chacony» – in the word that Purcell used some 340 years ago.»

Thomas Adès

DÜSTERES GEBURTSTAGSSTÜCK

Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126

«Düsternis», «Resignation», «Melancholie» und «Abkehr» sind einige der Begriffe, die sich in der Literatur zur Beschreibung von Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 finden, ebenso wie «Ironie» und «Sarkasmus». Die Wortwahl verdeutlicht, dass es sich nicht um eine einfache Komposition handelt, sondern um ein *Werk*, das uns einiges abverlangt.



«Da rennt einer um sein Leben»

Schostakowitschs Werke sind derzeit wieder hochaktuell. Auch für Paavo Järvi, der ein ganz besonderes Verhältnis zu dieser Musik hat, wie in diesem Interview deutlich wird:



tonhalle-orchester.ch/
schostakowitsch-
interview

Am 09. August 2025 jährte sich der 50. Todestag von Dmitri Schostakowitsch. Der russische Komponist, der sich in der Sowjetunion zwischen Widerstand und Anpassung bewegte, wird daher derzeit an vielen Orten gefeiert. Dabei werden immer häufiger die tragischen Geschichten erzählt, die Schostakowitsch durchleben musste. Und die Wege, die er fand, um sich treu zu bleiben. Ein Beispiel, das besonders unter die Haut geht, ist sein Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126.

Es kann wohl als mutiger Schritt betrachtet werden, dass Schostakowitsch ein derartiges Stück geschrieben hat, während das Sowjet-Regime wahrscheinlich etwas völlig anderes von ihm erwartet hatte. Anlass der Komposition war nämlich ein Festkonzert zu Ehren seines 60. Geburtstags. Der Musiker erhielt zahlreiche Glückwunsch-Telegramme aus aller Welt, wurde in den Internationalen Musikrat der UNESCO berufen, zum «Held der sozialistischen Arbeit» ernannt und bekam zum dritten Mal den Lenin-Orden sowie die Hammer- und Sichel-Medaille. Es erschien sogar ein abendfüllender Film mit dem Titel «Schostakowitsch – Skizzen zu einem Porträt». Das Cellokonzert ist jedoch alles andere als ein Galastück. Das Werk verdeutlicht, wie sehr ihn diese Lobhudeleien, Geburtstagsreden und Auszeichnungen mit Abscheu erfüllt haben müssen.

Allzu präsent waren ihm die harsche Kritik Stalins im Artikel «Chaos statt Musik» von 1936 und die damit verbundene kulturpolitische Hetzkampagne des Sowjet-Regimes, die ihn um sein Leben und um das seiner Familie bangen liess. Ebenso erinnerte er sich sehr gut an die Ereignisse des Jahrs 1948, als man ihn und 70 seiner Kollegen nach Moskau zitiert hatte, wo ihm «formalistische Verzerrungen und antidemokratische Tendenzen, die dem Sowjetvolk und seinem künstlerischen Geschmack fremd sind», vorgeworfen worden waren und man ihn daraufhin aller seiner Ämter enthoben hatte. Auch die aktuelle politische Situation liess ihn nicht aufatmen: Das neue Staatsoberhaupt der Sowjetunion, Leonid Breschnew, knüpfte an die Repressionspolitik des 1953 verstorbenen Stalin an. Von «Tauwetter» war keine Spur.

Und noch mehr belastete ihn: Er litt nun unter gravierenden gesundheitlichen Problemen. Kurz nach Fertigstellung der Partitur des Cellokonzerts hatte er einen Herzinfarkt. Zusätzlich war seine Bewegungsfreiheit durch eine chronische, unheilbare Rückenmarkserkrankung eingeschränkt und eine Beinfraktur wollte nicht richtig heilen. Das Werk entstand daher in einem Sanatorium in Jalta an der Südküste der Halbinsel Krim.

Eigentlich sollte das Cellokonzert unter der Leitung von Jewgeni Mrawinsky dargeboten werden, einem alten Freund Schostakowitschs, der schon einige seiner Kompositionen zur Uraufführung gebracht hatte. Er schreckte aber davor zurück. Auch die Leitung der kurz zuvor entstandenen 13. Sinfonie, in der Schostakowitsch den Antijudaismus in der russischen Gesellschaft und der sowjetischen Politik offen angriff, hatte er kurz vor der Premiere zurückgezogen.

Der Cellist Mstislaw Rostropowitsch, der einst Komposition bei Schostakowitsch studiert und bereits das Cellokonzert Nr. 1 uraufgeführt hatte, sprang jedoch nicht ab. Er wagte sich an das ungewöhnliche Konzert – vielleicht hatte er ja bereits damit gerechnet, dass es sich deutlich von seinem Vorgänger unterscheiden würde. Entsprechend Schostakowitschs Gefühlslage besitzt das Werk nicht die gattungstypische Satz-

Besetzung

Violoncello solo, Piccolo, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 2 Hörner, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Streicher

Entstehung

1966

Widmung

Mstislaw Rostropowitsch

Uraufführung

25. September 1966 mit Mstislaw Rostropowitsch unter der Leitung von Jewgeni Swetlanow im Moskauer Konservatorium anlässlich des Festkonzerts zum 60. Geburtstag des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 11. Juni 1996 mit Truls Mørk unter der Leitung von Alan Gilbert; letztmals gespielt am 02. September 2025 mit Alisa Weilerstein unter der Leitung von Paavo Järvi im Rahmen des George Enescu Festivals in Bukarest



SCHOSTA- KOWITSCH- ZYKLUS

In der vergangenen Saison haben wir das Schostakowitsch-Jahr 2025 mit einem Zyklus seiner Streichquartette Nr. 1 bis 9 eröffnet. Nun vervollständigt das Jerusalem Quartet den Zyklus mit den Quartetten Nr. 10 bis 15.

Sa 29. Nov 2025 18.30 Uhr /
So 30. Nov 2025 17.00 Uhr

**Buchbar als Schostakowitsch-
Zyklus II**

«Was das Zweite Cellokonzert angeht, so liess mich Mrawinsky sage und schreibe zwei Wochen vor der Premiere wissen, dass er die Leitung des Konzerts ablehnen müsse. Seine Entschuldigung war inakzeptabel. Er sagte, er habe nicht genug Zeit gehabt, dieses Stück für das Eröffnungskonzert der Saison zu studieren, das zu Ehren von Schostakowitschs 60. Geburtstag stattfand. Ich glaube, dass Mrawinsky nach der Sache mit der 13. Sinfonie die Peinlichkeit der Situation spürte. Er dirigierte kaum eines von Schostakowitschs neuen Werken mehr, auch nicht die 13. und die 14. Sinfonie. So fand die Premiere des Zweiten Cellokonzerts in Moskau unter der Leitung von Jewgeni Swetlanow statt.»

Mstislaw Rostropowitsch, 1989



folge schnell-langsam-schnell, sondern beginnt mit einer düsteren, ruhigen Klage des Cellos. Es folgen eher Motivfetzen als Melodiebögen des Orchesters. Schostakowitsch setzt das Instrumentarium ungewöhnlich ein: Das hinzukommende «Kinderinstrument» Xylophon bringt beispielsweise keine Heiterkeit, sondern erinnert eher an einen «Danse Macabre». Bei der anschliessenden Solo-Kadenz, die immer wieder von der grossen Trommel unterbrochen wird, ist der Satz zu seinem emotionalen Kern vorgestossen. «Ein Höhepunkt, bei dem einem das Cello buchstäblich das Herz zerreisst», meinte Rostropowitsch dazu.

Ohne Unterbrechung folgt das Scherzo, das auf einem aus Odessa stammenden Volkslied «Bubliki» («Kauft Kringel») basiert. Die darin angepriesenen «warmen Kringel» wurden damals vor allem von Juden verkauft, weshalb das Lied sowohl auf Russisch als auch auf Jiddisch gesungen wurde. Schostakowitsch, der behauptete, das Thema sei «zufällig» in die Partitur geraten, hatte es bereits in einer Szene seiner 1928 verfassten Oper «Die Nase» verwendet, in der nicht ganz klar ist, ob eine junge Frau Backwaren oder sexuelle Dienstleistungen anbietet.

Nahtlos geht es in das Finale über, in dem sich das Cello in eine Parallelwelt zurückzuziehen scheint, bevor das Lied des zweiten Satzes wieder aufgegriffen wird und man, so Rostropowitsch, «den durchdringenden Schmerz in einer beinahe Mahler'schen Dichte hören kann». Danach klingt das Konzert leise und ersterbend aus. Schostakowitsch hatte seine von Drohungen, Terror und Demütigungen geprägte Vergangenheit offensichtlich nicht vergessen. Ihm war nicht zum Feiern mit den Parteifunktionären zumute. Er wollte sich nicht vereinnahmen lassen. Stattdessen beging er die Festlichkeit nach seinen Bedingungen – mit einem musikalischen Selbstporträt.

Text: Franziska Gallusser

«Bei diesem Werk, das so morbide beginnt, sind von Anfang an die Linien schwer zu finden. Man weiss gar nicht, wohin es führt. Wenn man das Konzert spielt, wenn man sehr, sehr jung ist, weiss man nicht so genau, was man damit machen soll. Man spielt es. Aber man ist noch sehr weit entfernt von dem, was das Konzert uns anbieten kann.»

Fokus-Künstlerin Sol Gabetta über Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2

SINFONISCHER PUBLIKUMSLIEBLING

Rachmaninows Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

Die Sinfonien von Sergej Rachmaninow werden deutlich seltener dargeboten als seine Klavierwerke. Unter seinen Werken ist jedoch auch die unter besonderen Umständen entstandene Zweite sehr beliebt.

Es muss eine grosse Befreiung und Genugtuung für den 34-jährigen Sergej Rachmaninow gewesen sein, als er sah, wie seine Zweite Sinfonie 1908 mit grossem Erfolg in St. Petersburg uraufgeführt wurde. Mehr als zehn Jahre waren seit seiner Ersten Sinfonie vergangen, die schon bei ihrer Premiere 1897 auf ganzer Ebene durchgefallen war und etwa als «armselig» oder «krankhaft pervers in der Harmonik» bezeichnet werden sollte.

Mit grösstem Respekt tastete er sich dennoch wieder an die Gattung heran und schrieb seine Zweite Sinfonie in den Jahren 1906 bis 1908. Dabei hielt er sich in Dresden auf, wo er gemeinsam mit seiner Familie in einer Art Idylle wohnte – fernab von den politischen bzw. revolutionären Unruhen in seiner russischen Heimat. Die kompositorischen Skrupel lasteten aber weiterhin auf ihm, wie aus folgender Aussage nach unmittelbarem Abschluss der Komposition hervorgeht: «ich habe sie [die Sinfonie] sofort weggelegt [...] und werde nicht mehr an sie denken».

Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
2 Klarinetten, Bassklarinette,
2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Pauken, Schlagzeug,
Streicher

Entstehung

1906 bis 1908

Uraufführung

26. Januar 1908 in St. Petersburg
mit dem Orchester der Russi-
schen Musikgesellschaft unter
der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung
am 09. Januar 1979 unter der
Leitung von Jan Krenz; letztmals
gespielt am 02. September 2025
im Rahmen des George Enescu
Festivals in Bukarest unter
der Leitung von Paavo Järvi



«Während ich nämlich vorhatte,
sie ins ›Reine‹ zu schreiben,
wurde sie schrecklich
langatmig und abstossend für
mich. So legte ich sie
beiseite und widmete mich
etwas anderem.»

**Sergej Rachmaninow über die Entstehung
seiner Sinfonie Nr. 2**

Glücklicherweise hat Rachmaninow das Werk wenig später dennoch wieder aufgegriffen und an die Öffentlichkeit gebracht. Denn die Komposition avancierte schnell zu einem Publikumsliedling und ist bis heute seine am meisten gespielte Sinfonie. Ein wesentlicher Grund für den Erfolg: die spätromantische Gestaltung der Musik, sowohl in Bezug auf die Form mit ihren vier klassischen Sätzen als auch hinsichtlich der Harmonien und der breit angelegten, langen Melodien. Letztere werden (gerade etwa im schwerelgerischen Adagio) einerseits gerne gesehen als Zeichen von Rachmaninows persönlicher Idylle jener Zeit, andererseits als klingendes Bild eines stilisierten «heilen» Russlands vor der Revolution von 1907. Zudem stellte er der Sinfonie – ganz in der Tradition des 19. Jahrhunderts – eine Einleitung voran, in der viele Themen und Motive der folgenden Sätze bereits als Kernidee vorhanden sind.

Zwei Wehmuts tropfen musste Rachmaninow aber doch auch bei seiner Zweiten Sinfonie verkraften. Zum einen wurde das gut eine Stunde dauernde Werk häufig nur in gekürzten Versionen gespielt, von denen der Komponist keine beglaubigt hatte. Zum anderen steht die Sinfonie, ebenso wie Rachmaninows andere beiden Beiträge zu der Gattung, nach wie vor im Schatten seiner viel beliebteren Klaviermusik.

Rachmaninow in der Schweiz

Fünf Jahre lang lebte Sergej Rachmaninow in Hertenstein am Vierwaldstättersee. Wie der Komponist und Pianist seine dortige Zeit verbrachte, erfahren Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
news/rachmaninow](https://tonhalle-orchester.ch/news/rachmaninow)

Text: Lion Gallusser



Music Director Paavo Järvi
leitet das Tonhalle-Orchester
Zürich in den kommenden
Monaten bei diesen Projekten:

Mi 24. / Do 25. /

Fr 26. Sep 2025

Orchesterkonzert

Mi 12. / Do 13. /

Fr 14. Nov 2025

Orchesterkonzert

Do 20. Nov 2025

Orchester-Lunchkonzert
tonhalleCRUSH

Fr 21. Nov –

Mo 02. Dez 2025

Unterwegs

Mi 21. / Do 22. Jan 2026

Orchesterkonzert

Do 22. Jan 2026

Orchester-Lunchkonzert

Do 29. Jan 2026

tonhalleCRUSH

Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-
Orchester Zürich erstmals im
Juli 2009 und dirigierte Schumanns
«Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns
Violinkonzert (mit Janine Jansen
als Solistin) sowie dessen Sinfonie
Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand
er am 03. September 2025 beim
George Enescu Festival in Bukarest
vor dem Orchester, wobei Mahlers
Sinfonie Nr. 2 zur Aufführung kam.

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2025/26 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

SOL GABETTA

Intro

Den Podcast zum Konzert mit Sol Gabetta finden Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
intro](https://tonhalle-orchester.ch/intro)



Foto: Julia Wesely

Als Fokus-Künstlerin der Tonhalle-Gesellschaft Zürich kehrt Sol Gabetta an eine Institution zurück, an der sie vor genau zwanzig Jahren ihr Debüt gab. Ausserdem ist sie in dieser Spielzeit Curating Artist des Festivals «Sol Gabetta & Friends» im Konzerthaus Dortmund sowie Portrait Cellist im BOZAR in Brüssel. Im Mittelpunkt ihrer Saison 2025/26 steht zudem ein persönliches und historisch inspiriertes Projekt: eine Hommage an die vergessene Pionierin Lise Cristiani. Im Rahmen von Kammermusik-Konzerten in ganz Europa begibt sich Sol Gabetta auf eine musikalische Reise zu Ehren der Cellovirtuosin aus dem 19. Jahrhundert, die zu den ersten Frauen gehörte, die die Bühne eroberten.

Als leidenschaftliche Verfechterin neuer Werke präsentierte Sol Gabetta bei Radio France die Welturaufführung des für sie komponierten Cellokonzerts von Francisco Coll. In Anerkennung ihrer aussergewöhnlichen künstlerischen Leistungen wurde sie gemeinsam mit Paavo Järvi und dem Tonhalle-Orchester Zürich im Rahmen eines Galakonzerts im Herbst 2022 mit dem Europäischen Kulturpreis geehrt. 2019 erhielt sie den Opus Klassik für ihre Interpretation von Schumanns Cellokonzert. Bei den Salzburger Osterfestspielen 2018, wo sie als Solistin mit der Staatskapelle Dresden unter der Leitung von Christian Thielemann auftrat, wurde sie mit dem Herbert-von-Karajan-Musikpreis ausgezeichnet. 2016 wurde sie erneut mit dem ECHO Klassik als Instrumentalistin des Jahres und für ihre Interpretation des Cellokonzerts Nr. 2 von Pēteris Vasks geehrt, nachdem ihre Aufnahmen bereits in den Jahren 2013, 2011, 2009 und 2007 diese Auszeichnung erhielten. Zu den weiteren Awards der Grammy-nominierten Künstlerin gehören u.a. der Preis des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD und der Gramophone Young Artist of the Year Award 2010.

Sol Gabetta spielt auf einem Violoncello von Matteo Goffriller (Venedig 1730), das ihr vom Atelier Cels Paris zur Verfügung gestellt wird, und seit 2020 auch auf dem Stradivari-Cello «Bonamy Dobrée-Suggia» (1717), eine grosszügige Leihgabe der Stradivari-Stiftung Habisreutinger. Seit 2005 lehrt sie an der Musik-Akademie Basel.

solgabetta.com

Die Architektin am Cello

Sol Gabetta setzt sich konsequent für Werke ein, die sie und andere aus der Komfortzone locken. Solche Cellokonzerte hat sie auch dabei, wenn sie nun als Fokus-Künstlerin nach Zürich kommt – 20 Jahre nach ihrem Debüt in unserer Série jeunes. Mehr dazu:



[tonhalle-orchester.ch/
news/sol-gabetta](https://tonhalle-orchester.ch/news/sol-gabetta)

Sol Gabetta mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Ihr Debüt bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich gab Sol Gabetta im Januar 2006 beim Série jeunes-Konzert mit dem Pianisten Henri Sigfridsson mit Werken von Schumann, Schostakowitsch, Rachmaninow und Ginastera. Im Dezember 2012 trat sie erstmals gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf: Unter der Leitung von Pablo Heras-Casado spielte sie Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 1. Zuletzt trat Sol Gabetta am 29. August 2025 mit dem Ensemble auf. Dabei interpretierte sie unter der Leitung von Paavo Järvi Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 beim Gstaad Menuhin Festival. Diese Saison ist sie Fokus-Künstlerin beim Tonhalle-Orchester Zürich.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
 °° stv. Solo
 * ad interim
 ** Praktikum

Schlagzeug
 Andreas Berger °
 Klaus Schwärzler °
 Benjamin Forster
 Christian Hartmann

Pauke
 Benjamin Forster °
 Christian Hartmann °

Harfe
 Sarah Verrue °

Horn
 Ivo Gass °
 Pascal Deuber °
 Tobias Huber
 Paulo Muñoz-Toledo
 Robert Teutsch

Trompete
 Philippe Litzler °
 Heinz Saurer °
 Joaquin Eustachio
 Romano
 Herbert Kistler

Posaune
 David Bruchez-Lalli °
 Seth Quistad °
 Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
 Hendrik Heilmann °

Bassposaune
 Bill Thomas
 Marco Rodrigues

Tuba
 Christian Sauerlacher °

Kontrabass
 Wies de Boevé °
 Frank Sanderell °
 Peter Kosak °°
 Samuel Alcántara
 Gallus Burkard
 Oliver Corchia
 Ute Grewel
 Kamil Łosiewicz
 Jimena Rodrigues
 San Miguel **

Flöte
 Sabine Poyé Morel °
 Haika Lübcke
 Alexandra Gouveia

Piccolo
 Haika Lübcke °
 Alexandra Gouveia

Oboe
 Simon Fuchs °
 Isaac Duarte °°
 Martin Frutiger
 Kaspar Zimmermann

Englischhorn
 Martin Frutiger °
 Isaac Duarte

Klarinette
 Calogero Palermo °
 Diego Baroni
 Florian Walser

Es-Klarinette
 Florian Walser

Bassklarinette
 Diego Baroni

Fagott
 Matthias Rác °
 Michael von
 Schönemark °
 Hans Agreda
 Geng Liang

Kontrafagott
 Hans Agreda
 Geng Liang

1. Violine
 Elisabeth Bundies
 Thomas García
 Elisabeth Harringer-
 Pignat
 Filipe Johnson
 Marc Luisoni
 Elizaveta Shnyder
 Taub
 Alican Süner
 Sayaka Takeuchi
 Syuzanna Vardanyan
 Isabelle Weilbach-
 Lambelet
 Christopher Whiting
 Philipp Wollheim
 Yukiko Ishibashi
 Irina Pak
 Anastasia
 Dziadevych **
 Laura Ochmann **

Violoncello
 Paul Handschke °
 Anita Leuzinger °
 Rafael Rosenfeld °
 Alexander Neustroev °°
 Benjamin Nyffenegger °°
 Christian Proske °°
 Gabriele Ardizzone
 Ioana Geangalau-Donoukaras
 Andreas Sami
 Mattia Zappa
 Sandro Meszaros
 Anita Federli-Rutz
 Isaura Guri Cabero **

Viola
 Gilad Karni °
 Katja Fuchs °°
 Sarina Zickgraf °°
 Ewa Grzywna-Groblewska
 Johannes Gürth
 Richard Kessler
 Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
 Antonia Siegers-Reid
 Michel Willi
 Andrea Wennberg
 Ursula Sarnthein
 Hector Camara Ruiz
 Miranda Nordqvist **

2. Violine
 Aurélie Banziger
 Josef Gazsi
 Lucija Krišelj
 Enrico Filippo Maligno
 Amelia Maszosińska-
 Escobar
 Isabel Neligan
 Mari Parz
 Ulrike Schumann-
 Gloster
 Mio Yamamoto
 Seiko Périsset-
 Morishita
 Cathrin Kudelka
 Noémie Rufer
 Zumstein
 Dorothee Eychmüller *
 Laura Ochmann **
 Anastasiia
 Dziadevych **

1. Konzertmeister
 Julia Becker
 Andreas Janke
 Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister
 George-Cosmin
 Banica
 Peter McGuire

Music Director
 Paavo Järvi

Assistant Conductor
 Julia Kurzydłak

Ehrendirigent
 David Zinman

Stimmführung
 Kilian Schneider
 Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung
 Cornelia Angerhofer
 Sophie Speyer
 Eliza Wong

1966

feierte Schostakowitsch seinen 60. Geburtstag und schrieb sein Cellokonzert Nr. 2 g-Moll op. 126. Und was geschah sonst in diesem Jahr?



Schauspiel

Friedrich Dürrenmatts Komödie «Der Meteor» kommt unter der Regie von Leopold Lindtberg im Schauspielhaus Zürich zur Uraufführung.

IL
BUONO IL
BRUTTO IL
CATTIVO

Film

Sergio Leones «Il buono, il brutto, il cattivo» («Zwei glorreiche Halunken») kommt als dritter Teil seiner «Dollar-Trilogie» in die Kinos. Heute gilt der Film als Klassiker des Italowestern.

Katastrophen

In der usbekischen Hauptstadt Taschkent kommt es wegen eines Erdbebens zu starken Zerstörungen, die 300'000 Obdachlose zur Folge haben. Die Anzahl der Todesopfer verschweigt die Sowjetunion.



Musik

Die Oper «Puntilla» von Paul Dessau wird in der Deutschen Staatsoper Berlin uraufgeführt. Das Werk basiert auf dem Volksstück «Herr Puntilla und sein Knecht Matti», das Bertolt Brecht 1940 im Exil geschrieben hatte und das am 05. Juni 1948 in Zürich uraufgeführt worden war.



Politik

Ludwig Erhard, der Vater des deutschen «Wirtschaftswunders», tritt als Bundeskanzler Deutschlands zurück. Sein Nachfolger wird Kurt Georg Kiesinger.

Billetverkauf

Billetkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Giulio Biaggini

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,
Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina
Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula
Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
D&K DubachKeller-Stiftung
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den rich-
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR